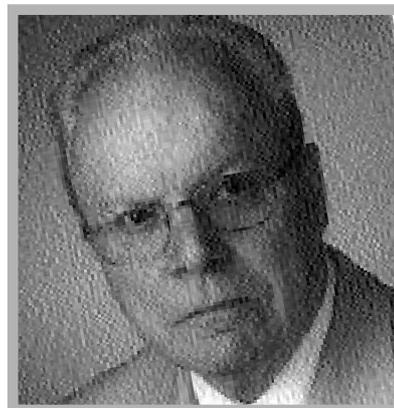


T H E M E N

Bezirk Radkersburg macht sich fit für die Erweiterung .....	.2
Wir über uns .....	.3
Neuer Geschäftsführer an der FH Joanneum .....	.4
Disziplinarkommission: Die liebe Not mit der Zeit(karte), dazu Alkohol und verjährte Akten .....	.4
Von der Straßenerhaltungs- bis zur Marketing-Fachfrau: Neue Berufe sichern die Chancen am Arbeitsmarkt .....	.6
„Virtual Keyboard“ - Schreiben mit Gedanken .....	.7
Naturpark-Akademie: Hörsaal unter freiem Himmel .....	.8
Lärmcheck per Mausclick .....	.9
Französischer Botschafter zu Gast in Grazer Burg .....	.10
Bahn pionier vor 200 Jahren geboren .....	.10
Arrivederci Tocai, ade Schilcher, Prost Wildbacher .....	.11
Professor Granditz .....	.12
Steirerball in Wien .....	.12
Höchste Auszeichnungen .....	.13
Zwei Zehn-Jahre-Feiern .....	.13
Wenn Kugelschreiber, Mikrophone & Kameras Ruhetag haben .....	.14
93 Prozent wollen eines, aber nur 70 haben eines .....	.16
Gemeinsam gegen die Suchtgefahr .....	.16
Fit für das Gesundheitsmanagement .....	.17
Vom Weltraum zum Gesundheitsmanagement .....	.17
Gesundheit .....	.18
Notfallkoffer hilft bereits, aber wer hilft noch der kleinen Sarah weiter? .....	.18
Signal gegen „Spaß- und Freizeitgesellschaft“ .....	.20
Wesentliche bauliche Akzente für die Neue Galerie .....	.20
76 Top-Veranstaltungen in der Steiermark .....	.21
Steirische Kulturpreise 2001 an profilierte Künstler .....	.21
Aus dem Steirischen Presseclub .....	.22
Innovationsschub für das Diözesanmuseum .....	.22
Karl Stark - Ein Leben für die Malerei .....	.23
Dialogband „Begegnungen“ vorgestellt .....	.23
Impressum und Offenlegung .....	.24



Nahezu 20 Jahre Vorsitzender der Disziplinarkommission und damit „oberster Richter“ der steirischen Beamtenschaft - Hofrat Dr. Artur Karisch berichtet im Steiermark Report über „seine“ Fälle.

4/5



Ein Sturz und dann die Tragödie - doch die kleine Sandra ist entgegen allen Prognosen auf dem Weg, dank einer Spezialtherapie im Ausland einmal ein annähernd normales Leben führen zu können. Landesbedienstete haben dazu bereits vieles beigetragen. Vielleicht werden es noch mehr.

18/19

„Entwicklung ohne Grenzen“ ist eines der großen Themen auch für die Verwaltung
Bezirk Radkersburg macht sich fit für die Erweiterung

VON INGE FARCHER

„Bad Radkersburg ist nur rund 14 Kilometer vom slowenischen Murska Sobota, 41 von Maribor und 65 vom ungarischen Szentgotthárd (Sankt Gotthard) entfernt, von Graz aber immerhin schon 80 Kilometer.“ Für den neuen Bezirkshauptmann von Radkersburg, Dr. Peter Frank, ist klar, dass sich der Bezirk wieder vermehrt nach Südosten hin orientieren wird.

Der Bezirk Radkersburg liegt im unmittelbaren Einzugsgebiet von vier Zukunftsregionen. Die slowenische Region Pomurje, die kroatischen Regionen Cakovec und Varazdin als auch die westungarischen Komitate Vas und Sala sind wirtschaftlich gut entwickelt und umfassen einen Markt von drei Millionen Konsumenten.

„Österreichisches Know-how und das enorme Arbeitnehmer-Potential der Anliegerstaaten machen diesen Großraum zum Zukunftsmarkt in einem Europa der Regionen“, heißt es in der Broschüre des im September 2001 eröffneten Gründer- und Dienstleistungszentrums Bad Radkersburg. In der letzten Ausbaustufe können bis zu 60 Firmen auf dem 27 Hektar großen Gelände Platz finden. Man vertraut darauf, dass expandierende Unternehmen die neuen Marktchancen rechtzeitig nutzen wollen und sich in Radkersburg ansiedeln.

Radkersburg will wachsen

Mittel- und langfristig, so Peter Frank, werden sich immer mehr Unternehmen in der Region niederlassen und die ersehnten neuen Arbeitsplätze schaffen. „Bis dahin möchte ich die Menschen unbedingt in der

Peter Frank mit BH-Mitarbeiterin Katastrophenschutzreferentin Ulrike Fuhs: Wollen freundlicher Bezirk der Steiermark werden.



Region halten. Denn derzeit muss ein Drittel der Bevölkerung zur Arbeit noch auspendeln. Deshalb lautet eines meiner wichtigsten Ziele mit den Bürgermeistern, rasch bevorzugtes Bauland zu schaffen und sicherzustellen, dass die Verkehrssituation für die Pendler so optimal wie möglich gestaltet wird.“

Zählte der Bezirk Radkersburg 1991 noch 24.799 Einwohner, so waren es 2001 nur noch 24.121, also um 2,7 Prozent weniger. BH Frank: „Mein Ziel ist es, dass in zehn Jahren vor dieser Prozentzahl ein Plus steht.“ Stolz ist Frank darauf, dass sein Bezirk in vielen Bereichen gegen den Trend schwimmt. „Mit 1,5 Scheidungen auf 1.000 Einwohner haben wir eine der niedrigsten Scheidungsraten in der ganzen Steiermark. Die Rauschgiftprobleme sind gering und wir waren im Vorjahr der einzige steirische Bezirk ohne Verkehrstoten.“

Fest an der Grenze

Bei den regionalen Entwicklungsprogrammen werden schon heute die angrenzenden Gemeinden miteinbezogen. Zum Beispiel beim Stadtentwicklungsprogramm von Radkersburg sind u.a. Gornja Radgona, Murska Sobota, Cantrova und Radenci mit-

eingebunden. Weiters sind neben einer grenzüberschreitenden Katastrophenschutzübung, ein gemeinsames Blasmusikfest an der Grenze sowie ein Behördenturnier geplant. Mitarbeiter der Radkersburger Bezirkshauptmannschaft und der Gendarmerie werden sich im sportlichen Wettkampf mit Polizeibeamten von Murska Sobota messen.

Freundlichster Bezirk

Schon bei seiner Antrittsrede hat sich Peter Frank den Respekt der slowenischen Nachbarn erworben. Dank einem Crash-Kurs in Slowenisch sprach er die Namen der Nachbargemeinden im „Originalton“ aus. Das wurde sofort lobend bemerkt. Nun ist er dabei, seine Slowenisch-Kenntnisse in laufenden Kursen zu verbessern. „Das ist einfach ein Akt der Höflichkeit, dass man auf die Leute in ihrer Sprache zugehen kann.“ Auf die Leute zugehen, darauf legt Frank auch in „seiner BH“ wert. „Dazu gehören ein Lächeln und die Fähigkeit, mit Humor zu führen.“ Das deckt sich voll und ganz mit seinem nächsten Ziel: Radkersburg soll - das hat sich Dr. Frank auf seine Fahnen geheftet - der freundlichste Bezirk Steiermarks werden!

Verwaltung: Reden wir mehr über die Leistungen

Es ist keineswegs der Versuch, es uns leicht zu machen und uns als Landespressediens an dieser Stelle mit ein paar Zeilen statt mit einem persönlichen Briefel für die unendlich vielen herzlichen Weihnachtsgrüße und Wünsche zum Neuen Jahr zu bedanken.

Es ist uns ein Bedürfnis, allen Kolleginnen und Kollegen im steirischen Landesdienst, aber auch unseren Freunden in den anderen Bundesländern ein herzliches Danke zu sagen und die Wünsche zu erwidern. Nur haben wir zum Danke sagen diesmal den Weg über die Seite 3 unseres Steiermark Reports gewählt, weil wir - und darüber haben wir uns riesig gefreut - soviel Post wie noch nie zuvor erhalten haben und es einfach nicht schaffen, allen persönlich zu antworten.

Mit unserem Dankeschön und unseren Wünschen für das Jahr 2002 verbinden wir eine Einladung - sie trägt bereits den Charakter einer alljährlichen Erinnerung - an unsere Kolleginnen und Kollegen: Wir hätten nämlich gerne, dass es das ganze Jahr über Weihnachten wäre, insofern, dass Sie zwölf Monate lang an uns denken und mit uns reden, wenn es in Ihrem Arbeitsumfeld etwas Neues gibt, von dem auch die Öffentlichkeit erfahren sollte. Weil es für sie vielleicht eine besondere Serviceleistung ist, den Zugang zur Verwaltung erleichtert und den Umgang mit der Bürokratie vereinfacht. In diesem Sinne laden wir Sie zu einer noch intensiveren Zusammenarbeit ein.

Gemeinsam werden wir ein Bild von

einer Verwaltung zeichnen, das sehr klare Konturen angenommen hat und in dem selbst kleine Details klar für jedermann erkennbar sein werden.

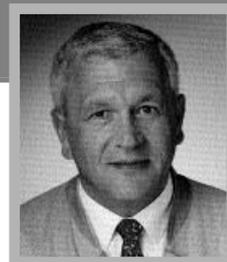
Wir wissen, dass viele zum Mitmachen bereit sind, denn: Der Medientag, den mein Kollege Mag. Dr. Heinz M. Fischer und ich jährlich im November in der Steirischen Landesverwaltungsakademie veranstalten, beweist immer wieder deutlich, welch großes Interesse Medien und der Umgang mit ihnen in der Kollegenschaft hervorrufen.

Bei der Auswertung der Fragebögen zeigt sich dann in der Rubrik „Wünsche/Anregungen“ stets ein einheitlicher Trend: Man möchte mehr über Öffentlichkeitsarbeit wissen, mehrtä-

Wir über uns

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des
Landespressdienstes

Foto: Fischer



gige Workshops scheint den meisten Teilnehmern dazu das geeignetste Mittel zu sein.

Den Weg, Mitarbeiter, die an Öffentlichkeitsarbeit besonderes Interesse zeigen, durch Schulungen und praktische Übungen zu „Medienprofis“ heranzubilden, beschreitet man bereits beim Presse- und Informationsdienst des Magistrates Wien. Auch in der Steiermark werden die Weichen in diese Richtung gestellt, wobei die Erfahrungen aus der Bundeshauptstadt durch die enge Kooperation des Landespressdienstes mit dem PID in dieses Unterfangen einfließen werden. Wir haben ja schließlich Freunde.



Foto: Landespressdienst

Danke für die vielen lieben Weihnachtsgrüße und Neujahrswünsche sagt das Landespressdienst-Team mit (von links) Kurt Fröhlich, Augustine Eisner, Brigitte Rosenberger, Dieter Rupnik, Heinz M. Fischer, Inge Farcher und Elena Hammer.

Neuer Geschäftsführer an der FH Joanneum

Dr. Peter Reininghaus (33) wurde von der Steiermärkischen Landesregierung zum neuen, interimistischen Geschäftsführer der Technikum Joanneum GmbH ernannt. Er teilt sich diese Funktion mit dem seit 1997 amtierenden Ge-



Foto: Peter Manninger

Peter Reininghaus wurde zum neuen Geschäftsführer der Technikum Joanneum GmbH bestellt.

schaftsführer Mag. Martin Pöllinger und folgt damit Univ.-Prof. Dr. Manfred Prisching nach, der seinen Posten im Sommer 2001 vorzeitig zurücklegte.

Peter Reininghaus studierte Volkswirtschaftslehre und Rechtswissenschaften in Graz. Zwei Jahre lang sammelte er Erfahrungen beim international renommierten Wirtschaftsprüfungsunternehmen GRT Price Waterhouse AG in Wien, ehe er 1994 als Assistent der Geschäftsführung der Forschungsgesellschaft Joanneum Research nach Graz zurückkehrte.

1997 wechselte er als Leiter der Abteilungen Personal und Recht sowie Finanzen und Controlling zur Technikum Joanneum GmbH, dem 1995 gegründeten Träger von derzeit 14 Fachhochschul-Studiengängen. 1999 wurde Peter Reininghaus zum Prokuristen des Unternehmens bestellt. Neben den kaufmännischen Agenden nahm er auch Verpflichtungen in Lehre und Forschung wahr. Darüber hinaus rief er 1999 gemeinsam mit Dr. Werner Hauser die jährliche Weiterbildungsakademie „Summer Business School“ ins Leben.

Nach nahezu 20-jähriger Tätigkeit trat der „oberste Richter“ Disziplinarkommission: Die liebe Not

VON DIETER RUPNIK



Auch für die steirische Beamtenschaft gibt es eine derartige Einrichtung - einen „Gerichtshof“ mit „Staatsanwalt“ und einem „obersten Richter“.

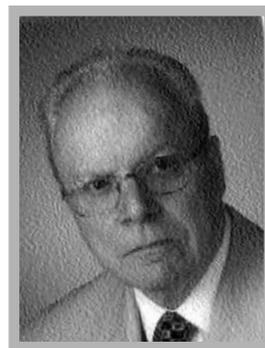
Nur heißt es dort in der Reihenfolge richtig: Disziplinarkommission, Disziplinaranwalt und Vorsitzender der Disziplinarkommission. Der Letztgenannte, Hofrat Dr. Artur Karisch (Bild darunter), hatte diese Funktion nahezu 20 Jahre ausgeübt und trat nun in den Ruhestand. Für den „Steiermark-Report“ ließ der Spitzenjurist des Landes nochmals seine rund 170 Fälle Revue passieren. Es findet sich Unglaubliches darunter, zum Beispiel ...

So kam zwei Beamten ein Zeitkartenschwindel auf 200.000 Schilling Geldstrafe, das wären nunmehr 14.345,57 Euro, zu stehen. Ein anderer Verstoß gegen die Einhaltung der Dienstzeit schlug sich bei zwei anderen Betroffenen mit 100.000 Schilling oder 7.267,28 Euro zu Buche.

„Die Zeitkartendelikte“, weiß der Jurist aus seiner „richterlichen“ Erfahrung zu berichten, „stehen an der Spitze der angeklagten Fälle, dementsprechend streng wurden diese Vergehen auch geahndet. Aber sehr viele Anzeigen gegen Beamte wurden auch in Zusammenhang mit Alkohol und Spieleidenschaft erstattet.“

„Zeitkarten-Schwindel“ ist kein Kavaliersdelikt

Gerade die Zeitkartenvergehen werden von vielen Beamten häufig als Kavaliersdelikt betrachtet, nicht wissend, dass es sich dabei um eine Urkundenfälschung handelt, für die es zusätzlich eine Vorladung vor den Strafrichter gibt. „Ich muss nochmals“, betont Dr. Karisch, „nachdrücklich darauf hinweisen, dass die vorzüglich nicht korrekte Führung der Zeitkarte ein strafrechtliches Delikt darstellt und die steirischen Gerichte mehrmals



19 Jahre lang war er oberster steirischer „Beamten-Richter“ - Hofrat Dr. Artur Karisch.

Schuldprüche verhängt haben. Nach Paragraph 84 der Strafprozessordnung ist die Disziplinarkommission nämlich verpflichtet, eine Mitteilung an die Staatsanwaltschaft zu machen.“

„Dabei erwiesen sich“, erinnert sich Dr. Karisch, „einige Zeitkartenfälscher als Meister ihres Fachs, denen man oft lange nicht auf die Schliche gekommen ist.“ Durch geschicktes Falten der papierernen Zeitkarte schafften es manche, mit einem einmaligen „Stechen“ bei der Zeituhr vier Eintragungen zu platzieren. Andere berechneten genau den Spalteneintrag auf der zweiten Seite der Karte und stempelten in der ersten Monathälfte für die zweite mit.

Neben den Zeitkarten-Delikten kommen mit auffällender Häufigkeit Anzeigen in

der steirischen Landesbeamten in den Ruhestand - Eine kurze Rückblende

mit der Zeit(karte), dazu Alkohol und verjährte Akten



Sie ist die neue Vorsitzende der Disziplinarkommission - Dr. Gabriele Fally-Happl.

Zusammenhang mit Alkoholmissbrauch und Spielleidenschaft vor.

Liegen gebliebene und damit verjährte Verwaltungsstrafakten oder verschlammte Abrechnungsakten erfüllten weitere Tatbestände, die eine Anzeige an die Disziplinarkommission rechtfertigten. „Dabei“, schränkt Dr. Karisch ein, „blieben bei genauer Durchsicht meist viel weniger verfolgungswürdige Tatbestände übrig als ursprünglich angezeigt wurden.“

Vor dem Beamten-Richter standen Angehörige sämtlicher Dienstklassen, solche, die auf der untersten Sprosse der Karriereleiter standen bis zu einigen am oberen Ende.

Aber gerade dort oben, wo man schon etwas freier atmet, häufen sich die Delikte. Dr. Artur Karisch: „Die meisten Anzeigen wurden gegen A-Beamte - in einem Jahr waren es sogar 70 Prozent aller Fälle - und gegen B-Beamte erstattet.“

Disziplinarkommission nur für Pragmatisierte zuständig

Warum in diesem Bericht stets nur von Beamten und niemals von Landesbediensteten die Rede ist, hat seinen Grund darin: „Die Disziplinarkommission ist nur“, erklärt Dr. Artur Karisch, „für die pragmatisierten Beamten zuständig, Vertragsbedienstete fallen nicht darunter,



Vorstand der Disziplinaronberkommission - Landesamtsdirektor Univ. Prof. Dr. Gerhard Wielinger.

über strafrelevante Delikte bei dieser Bedienstetengruppe entscheidet die Personalabteilung, die kann eine Kündigung oder eine Entlassung aussprechen und als gerichtliche Instanz ist dann das Arbeitsgericht zuständig.“

Pension schützt vor Strafe nicht

Die Zuständigkeit der Disziplinarkommission endet für einen Beamten nie. Landesamtsdirektor Univ. Prof. Dr. Gerhard Wielinger, als Vorsitzender der Disziplinaronberkommission Berufungsinstanz und damit quasi der Höchstrichter des Landes: „Ein Beamter bleibt Beamter mit allen seinen Rechten und Pflichten auch im Ruhestand und es ist nicht nur einmal vorgekommen, dass selbst hohe und höchste Beamte, die sich längst schon vom aktiven Dienst verabschiedet hatten, vor die Disziplinarkommission zitiert wurden. Das ist ein entscheidender Unterschied zu einem privatrechtlichen Dienstverhältnis. Die Verpflichtung zum korrekten Verhalten geht über die Aktiv-Dienstzeit hinaus.“

Die junge Juristin Dr. Gabriele Fally-Happl, als Mutter zweier Kinder in einem 50-Prozent-Arbeitsverhältnis, Angehörige der früheren Rechtsabteilung 5 und als „Leihgabe“ an die Rechtsabteilung 2 derzeit mit der Aufarbeitung von rund 4.000

Der Chef der Landesbuchhaltung ist als Disziplinaranwalt erster Ankläger - auch bei der UEFA.



Anträgen für die Zwangsarbeiterentschädigung mehr als eingedeckt, sieht als neue Vorsitzende der Disziplinarkommission eine steigende Anzahl von Anzeigen gegen Beamte auf die Kommission zukommen.

Eine Befürchtung, die ihr Vorgänger auf Grund der Entwicklung teilen kann: „Zu Beginn meiner Tätigkeit waren es durchschnittlich zwei bis drei Anzeigen pro Jahr. Jetzt am Ende lag der Schnitt schon bei 15.“

Nicht, dass die Beamten leichtsinniger und damit strafenfälliger geworden seien, sondern die Personalabteilung geht bei der Anzeigenerstattung weitaus rigorosere als noch vor Jahren. Für falsch verstandene Kameraderien darf in einer modernen Verwaltung - ist man sich im Lande einig - einfach kein Platz mehr sein. Auch nicht für politische Loyalitätsbezeugungen jenseits von Vorschriften und Gesetzen.

Wenn Artur Karisch auf seine „Richter-Karriere“ seit seiner ersten Ernennung am 23. Mai 1982 zurückblickt, dann gilt das auch der langen Reihe von rund 700 einvernommenen Zeugen, den gewaltigen Bergen von Akten, von denen einer sogar mehr als 1.000 Seiten umfasste, jenen Existenzen, die aus welchen Gründen auch immer tragisch scheiterten, aber auch jenen Fällen, bei denen es der Kommission schwer gefallen ist, das Lachen zu unterdrücken.

Leistungspräsentation beim „Tag der Landeslehrlinge 2001“ - Erfolg und Sicherheit in **Von der Straßenerhaltungs- bis zur Marketing-Fachfrau:**

VON KURT FRÖHLICH UND
ELENA HAMMER

Neue Wege in der Lehrlingsausbildung des Landes ermöglichen auch das Erlernen vollkommen neuer Berufe. Aber auch im täglichen Berufsleben hört das Lernen nie mehr auf. Das Modell „W.E.I.Z.“ steht als Musterbeispiel für „maßgeschneiderte“, Erfolg versprechende Umschulungsprojekte.

Sabrina Winkler aus Murau ist Steiermarks erste angehende Straßenerhaltungsfachfrau, die ihren künftigen Beruf bei der Feierstunde „Tag der Steirischen Landeslehrlinge 2001“ vor kurzem im Weißen Saal der Grazer Burg vorstellte. 30 weitere junge Leute werden sich nach Abschluss ihrer Lehre „Straßenerhaltungsfachmann bzw. -Fachfrau nennen können.

Die Lehre zum Straßenerhaltungsfachmann gilt als Beispiel für den Trend in der Landeslehrlingsausbildung, für die Waltraud Klasnic seit 1996 als zuständig zeichnet. Bildete das Land vor sechs Jahren lediglich 25 Jugendliche aus, werden derzeit mehr als 150 Lehrlinge in den Dienststellen und Betrieben des Landes aufs Berufsleben vorbereitet. Derzeit absolvieren 350 Jugendliche beim Land eine Lehre. Damit ist die Landesregierung einer der größten Lehrbetriebe des Landes.

Nur ein Bruchteil der in Ausbildung stehenden Mädchen und Burschen streben einen traditionellen Lehrberuf an, wie Kfz-Mechaniker oder Bürokaufmann

Landeshauptmann
Waltraud
Klasnic mit
der ersten
angehenden
Straßenerhaltungsfachfrau
Steiermarks -
Sabrina Winkler.



Foto: Gerhard Dusek

bzw. -frau. Der Großteil der Lehrlinge wählte neue Berufsziele, allein 75 Jugendliche lassen sich zum Verwaltungsassistenten ausbilden.

Als führend gilt die Steiermark auch in der Behinderten-Ausbildung, die den Betroffenen gute Chancen bietet, um über einen Lehrplatz den Einstieg ins Berufsleben und die Eingliederung in die Gesellschaft zu schaffen. Als vorbildhaft gilt das bundesweite Pilot-Projekt „Integrations-Lehre“. In einer gemeinsamen Aktion sorgten Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Landesrat Hermann

Schützenhöfer als Landeslehrlings- und Personalreferent des Landes dafür, dass die Zahl der Integrationslehrlinge heuer von neun auf dreizehn angehoben werden konnte.

Koordiniert werden diese Maßnahmen vom Lehrlingsbeauftragten Johannes Steinbach. LH Klasnic dankte ihm in ihrer Ansprache bei dieser Feierstunde vor allem für sein Engagement. Landesamtdirektor Univ.Prof. Dr. Gerhart Wielinger hob hervor, dass die Landeslehrlinge ein menschliches Klima am Arbeitsplatz vorfänden.

Ausbildung und Bedarf aufeinander abstimmen

In den letzten Jahren hatte es sich auf dem heimischen Arbeitsmarkt immer wieder gezeigt, dass Ausbildung und Bedarf einander nicht immer entsprachen. Die Anpassung der Ausbildungsmodelle an die geänderten Erfordernisse des 21. Jahrhunderts erfolgt oft zu langsam.

In Weiz wurde daher ein neuer Weg beschritten: Das Weizer Energie-Innovations-Zentrum („W.E.I.Z.“) und das örtliche Arbeitsmarktservice stellten einen Bedarf an Mitarbeiterinnen im

Bereich Marketing mit zusätzlichen Kenntnissen in den Bereichen EDV, Sprachen, e-commerce und EU-Recht fest. Da dafür aber qualifizierte Arbeitskräfte fehlen, wurde ein Modell-

der Berufswelt beginnen bei der Lehre und setzen lebenslanges Lernen voraus

Neue Berufe sichern die Chancen am Arbeitsmarkt

Lehrgang für „Marketing-Fachfrauen“ konzipiert.

Zielgruppen dafür sind einerseits arbeitslose Frauen mit abgeschlossener Ausbildung oder Berufspraxis im Bürobereich, die mit ihrer derzeitigen Qualifikation Schwierigkeiten beim (Wieder-) Einstieg in den Beruf haben, und andererseits Betriebe in der Region, die Interesse an der Nutzung der neuen Technologien für Marketing und Kun-

denbetreuung, sowie an internationalen Geschäftsbeziehungen haben, vor allem im Hinblick auf die Erschließung neuer Märkte in Osteuropa.

Nach einem Auswahlverfahren besuchen seit 3. September zwölf angehende Marketing-Fachfrauen diesen Kurs, der durch die Zusammenarbeit von W.E.I.Z., „Alternative - Zentrum für Ausbildungsmanagement“ und Arbeitmarktservice besonders praxisnah ge-

staltet ist und insgesamt neun Monate dauert. Ab Dezember läuft die Ausbildung „dual“, d.h., die Frauen arbeiten neben dem Unterricht fix bei verschiedenen Firmen, deren Lohnnebenkosten gefördert werden. Vorgesehen ist, dass die Kursteilnehmerinnen dann ab Mai in diesen Unternehmen voll arbeiten werden, zumal ja schon die Ausbildung gewissermaßen „maßgeschneidert“ auf diesen Job hin konzipiert ist.

Land Steiermark unterstützt TU-Forschungsprojekt

„Virtual Keyboard“ - Schreiben mit Gedanken

VON HEINZ M. FISCHER

Spielerisch konnte es das Publikum der High-Tech-Landesausstellung 2000 in Graz selbst probieren: Eine Modelleisenbahn mittels Gedanken zu steuern. Die Wissenschaftler am Institut für Elektro- und biomedizinische Technik der Technischen Universität Graz verfolgen natürlich weit ambitioniertere Ziele.

Mit neuartigen Mensch-Maschine-Schnittstellen wollen sie Werkzeuge zur direkten Transformation bioelektrischer Hirnpotentiale in Steuersignale entwickeln. Vielen behinderten Menschen könnte dadurch das Leben, vor allem aber die Kommunikation zur Außenwelt, weniger beschwerlich gemacht werden.

Ziel ist es, die neue Technik der gedankenbasierten Steuerung zu forcieren und in ein „Virtual Keyboard“ münden zu lassen, einer Tastatur, bei der die Auswahl einzelner Buchstaben oder Zei-

chen nicht mit den Fingern, sondern durch Ableitung von Hirnpotentialen erfolgt. Die prinzipielle Möglichkeit der Realisierung eines solchen „Virtual Keyboards“ zur Verständigung mit der Umwelt, wurde wissenschaftlich bereits dokumentiert. Das Grazer Projekt will diese faszinierende Idee konkret umsetzen und den Kommunikationsfluss beschleunigen.

Auf Antrag von LH-Stellvertreter Dipl. Ing. Leopold Schöggel unterstützt die Steiermärkische Landesregierung nunmehr finanziell



Ein kleines Dankeschön an jene Männer, die bei Sturm, Kälte, Eis und Schnee für die Sicherheit auf steirischen Straßen sorgen, hatte die Arbeitsgemeinschaft der steirischen Gärtner und Floristen den Mitarbeitern der Straßenmeistereien in Form von 1.200 Weihnachtssternen im Beisein von Blumenkönigin Ursula I. übergeben. Dipl.-Ing. Gunther Dimböck, Chef der steirischen Straßenerhalter, dankte im Namen seiner Mannschaften für diesen liebenswerten Einfall.

Zweijähriges Studium unter dem Motto: „Natur mit den Menschen und für die Menschen“

Naturpark-Akademie: Hörsaal unter freiem Himmel

VON WERNER FRANEK*

Im Februar dieses Jahres geht nach vielen Monaten intensiver Vorbereitung und Finanzierungsverhandlungen das große Projekt „Naturparkakademie Steiermark“ in Betrieb.

Es handelt sich um ein durch die EU gefördertes Bildungsprogramm für Natur-, Umweltschutz und Landschaftspflege sowie für nachhaltige Regionalentwicklung des ländlichen Raumes.

Wie die meisten anderen Bundesländern verfügt nun auch die Steiermark über eine überregional bedeutsame Akademie für Umweltbildung. Die im Rahmen der Akademie stattfindenden Tagungen, Seminare, Kurse und Vorträge finden in den vier steirischen Naturparks Sölk-täler, Grebenzen, Pöllauertal und Weinland statt.

Während der zweijährigen Laufzeit der bisher nur im Naturpark Sölk-täler lokal angesiedelten Naturparkakademie erfreute sich die Akademie so

regen Zuspruches, dass sich aus dieser nun eine überregionale, steiermarkweite Naturpark-Akademie entwickelte. Das in enger Kooperation mit dem Ländlichen Fortbildungsinstitut Steiermark entstandene Projekt soll nun für jedermann ein Forum bieten, um in ansprechender Weise, durch Veranstaltungen mit hervorragenden Referenten die Naturlandschaft der Heimat kennen und schätzen zu lernen.

Der Faktor Mensch ist der entscheidende für die Zukunft des ländlichen Raumes. Eine Bewusstseinsbildung der Bevölkerung über Entwicklungschancen ist aber nur dann erfolgreich, wenn es gelingt, durch geeignete Bildungsangebote das Verständnis für gezielte Maßnahmen im Agrar- und



NATURPARKAKADEMIE
STEIERMARK

Die Romantik eines Naturstudiums - ein „Hörsaal“ unter freiem Himmel.

Umweltbereich zu fördern und zu begründen.

Die einzelnen Seminare, Vorträge und Tagungen stehen daher grundsätzlich für jedermann offen. Die Bildungsveranstaltungen dienen aber auch dem Austausch wissenschaftlicher Erkenntnisse und praktischer Erfahrungen unter Fachleuten. Auf diesem Weg ist die Naturpark-Akademie Steiermark unmittelbar mit den fachlich einschlägigen Bereichen der Hochschulen und Universitäten, dem Berufsfeld des Naturschutzes, sowie der Land- und Forstwirtschaft verbunden.

Österreichweit bildet die Akademie ein Podium für Diskussionen über Fragen eines modernen, dynamischen Naturschutzes, der Landschaftspflege und einer nachhaltigen Landnutzung. Dem Motto der

Das Studium der Natur ist nicht leicht und verlangt körperliche Strapazen ab, das Interesse am Unterricht ist jedoch enorm.



Naturparke - „Natur mit den Menschen und für die Menschen“ - folgend, ist die Kooperation, der Erfahrungsaustausch sowie das gegenseitige Verständnis aller Interessensgruppen im ländlichen Raum untereinander anzustreben. Nur so kann bei der Bevölkerung bzw. der Wirtschaft ein bewusster Umgang im Einklang mit der Natur verankert werden.

Das Jahresprogramm 2002 der Naturpark-Akademie kann ab Februar im Büro der Naturparkakademie mit Sitz Naturpark Sölk-täler angefordert werden (03685/20924).

***Dipl.-Ing. Werner Franek ist Geschäftsführer des Naturpark Grebenzen.**



Eine Information des Landespressedienstes

„www.verkehr.steiermark.at“: Die erste Adresse in Sachen Verkehr

Lärmcheck per Mausclick

VON INGE FARCHER

Einfach alles zum Thema Verkehr bietet der steirische Verkehrsserver „www.verkehr.steiermark.at“. Per Mausclick abrufbar sind aktuelle Meldungen über Verkehrsbehinderungen, Baustellen, Park&Ride-Plätze, häufige Unfallstellen, das steirische Straßen-, Schienen- und Radwegenetz, Fahrplanauskünfte und vieles mehr.

Beim steirischen Verkehrsserver gilt das Motto „einer für alle“: Egal ob man Fahrplanauskünfte der Grazer Verkehrsbetriebe, des Wiener Verkehrsverbundes, der österreichischen Postbusse, der Deutschen Bahn oder des Tälerbusses Lungau benötigt. Hilfreich für alle Steiermark-Reisenden, die nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind, sind u.a. das umfassende Straßenverzeichnis und der digitale Steiermark-Atlas.

Einzigtiger Service: Online-Lärmcheck

„Der steirische Verkehrsserver bietet österreichweit ein einzigartiges Service: den Online-Lärmcheck. Der lärmgeplagte Anrainer kann online die Straße, in der er wohnt, auswählen, die Höchstgeschwindigkeit in diesem Straßenabschnitt und die Entfernung seines Hauses oder Wohnung

LÄRM-CHECK ADMIN

Wenn Sie an einer Bundesstraße (Autobahn, Schnellstraße oder Bundesstraße B) wohnen, können Sie bei entsprechender Lärmbelastung eine Förderung für eine Schutzmaßnahme erhalten.

Für einen geographischen Überblick über das Verkehrsnetz in Ihrer Umgebung klicken sie hier.

Ob Ihr Wohnobjekt grundsätzlich für eine Lärmschutzförderung in Frage kommt, können wir Ihnen sofort online berechnen, geben Sie dazu Ihre Daten ein:

Strasse:	B 65 (Gleisdorfur Straße)
Abschnitt:	Höllental (B 65)
Zulässige Höchstgeschwindigkeit in km/h:	50 60 70 80 100
Charakteristische Geländeform:	flach
Abstand zwischen Fahrbahnrand und Gebäude (in m):	25

Berechnung durchführen

von der Straße angeben. Mit Hilfe verschiedener Straßendatenbanken (z.B. das durchschnittliche Verkehrsaufkommen auf der entsprechenden Straße) wird in Sekundenschnelle berechnet, ob die Lärmbelastung für eine Förderung berechtigt.“ DI Andreas Tropper, Leiter der Fachabteilung 18B, Öffentlicher Verkehr und Verkehrsplanung, ist zu Recht stolz auf diese Dienstleistung.

Es gibt drei Grundvoraussetzungen für eine Lärmschutzförderung. Das betreffende Wohnobjekt muss an einer Bundesstraße liegen, der betroffene Anrainer muss seit mindestens 10 Jahren im betreffenden Objekt wohnen und die Lärmgrenzwerte müssen überschritten werden. Gefördert wird der passive Schutz, also der Einbau von Lärmschutzfenster und -türen. Weiters der Einbau eines Schalldämmlüfters in Schlafräumen, der den Frischluftaustausch bei geschlossenem Fenster ermöglicht. Ebenfalls gefördert wird die Errichtung einer Schutzwand oder eines Schutzdammes.

Lärmcheck berechnet interaktiv ob eine Lärmschutzförderung in Frage kommt.



Fotos: Landespressedienst

„Der Mann hinter dem Verkehrsserver“, Dipl.-Ing. Dietwald Ortman, und Fachabteilungsleiter Dipl.-Ing. Andreas Tropper vor dem Modell der multifunktionellen Lärmschutzanlage.

Bei Landesstraßen werden derzeit Lärmschutzmaßnahmen nur im Zuge von Straßenneu- und -umbauten, die eine wesentliche Verschlechterung der Lärmsituation mit sich bringen, gefördert. Die Lärmschutzförderung auf Gemeindestraßen liegt im Zuständigkeitsbereich der jeweiligen Gemeinde.

Kostenloses „Surfen“

Auf die Besucher der Fachabteilung 18B wartet ab Mitte Februar ein besonderes Service. Der Verkehrsserver steht im Besucherfoyer allen, die sich über die aktuellen Straßenverhältnisse oder die besten Anschlüsse informieren wollen, kostenlos zur Verfügung. Allerdings ist vom weltweiten Netz nur www.verkehr.steiermark.at freigegeben. Eine reine Vorsichtsmaßnahme. Als Terminal dient übrigens das zuletzt in der Landesausstellung „Energie“ eingesetzte 1:1 Modell der multifunktionellen Lärmschutzanlage Gleisdorf. Diese Reproduktion der innovativen Lärmschutzwand entlang der Autobahn kann jeder auch nach dem Ende der Landesausstellung bei der Fachabteilung 18B in der Stempfergasse 7, in Graz, besichtigen.

Im Mittelpunkt der Gespräche standen vor allem auch Wirtschaftsbeziehungen

Französischer Botschafter zu Gast in Grazer Burg

Frankreichs Botschafter in Österreich, S.E. Alain Catta hat kurz vor dem Jahreswechsel bei Landeshauptmann Waltraud Klasnic in der Grazer Burg den Antrittsbesuch abgestattet.

Im Mittelpunkt des Gespräches standen die Wirtschaftsbeziehungen beider Länder. Der im Jahr 1947 geborene Diplomat ist seit 14. November 2001 in Wien akkreditiert. Zuvor hatte Botschafter Catta seine Heimat in Mexiko, Peking, Kuala-Lumpur und Barcelona vertreten.

Er ist Träger hoher Auszeichnungen, unter anderem ist er Ritter der Ehrenlegion; eine Auszeichnung, die auch Landesamtsdirektor Dr. Gerhart Wielinger erhielt.

Botschafter Alain Catta, LH Waltraud Klasnic und LAD Dr. Gerhart Wielinger (von links)..



Foto: Harry Stuhlhofer

Carl Ritter von Ghega - Semmering-Bahn als Lebenswerk Bahnpionier vor 200 Jahren geboren

VON JOHANNES KUBALEK

Am 10. Jänner 1802 in Vendig geboren, am 14. März 1860 in Wien gestorben, wurde der geniale Techniker vor allem durch eines unsterblich - durch den Bau der Semmering-Bahn.

Der Sohn eines Marineoffiziers inskribierte 1817 an der Universität Padua und schloss das Studium mit dem Doktorat in Mathematik ab.

Im selben Jahr trat Ghega in den österreichischen Staatsdienst bei der „Inspezione Centrale d’Aqua e Strade“ in Venedig ein und begann mit Straßenplanungen und Regulierungsarbeiten in Oberitalien. 1836 wurde er zum Bau der Kaiser Ferdinands Nordbahn durch Salomon Rothschild nach Wien

berufen und reiste nach Großbritannien, um dort Eisenbahnen zu besichtigen.

1842 mit der Planung der „südlichen Staatseisenbahn“ betraut, studierte Ghega die Gebirgsbahnen in den USA.

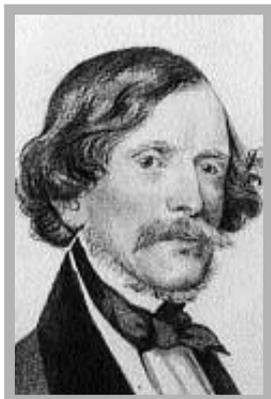
Zwei Jahre später waren die Pläne für die Semmeringbahn fertiggestellt, die von der übrigen Fachwelt wegen Undurchführbarkeit angefeindet, trotzdem in den Jahren 1848-54 realisiert wurden.

Wegen seiner besonderen Verdienste im Eisenbahnbau wurde Ghega in den Ritterstand erhoben. Sein Ehrengrab befindet sich am Wiener Zentralfriedhof.

Ein Denkmal, das im Jahre 1869 am Semmering aufgestellt wurde, erinnert mit folgenden Worten an die technische Meisterleistung Ghegas:

„Durch die Eisenbahnen verschwinden die Distanzen. Die materiellen Interessen werden gefördert, die Kultur gehoben und gefördert.“

Vor drei Jahren wurde diese Gebirgsbahn in die UNESCO-Weltkulturerbeliste aufgenommen.



Carl Ritter von Ghega - technisches Wunderkind, mit 19 Jahren bereits Doktor der Mathematik, genialer Konstrukteur und berühmt geworden als Erbauer der Semmeringbahn.

Aus Schilchertraube lässt sich ein hervorragender Roter keltern - siehe Italien

Arrivederci Tocai, ade Schilcher, Prost Wildbacher

VON DIETER RUPNIK

Zwischen der Friaul und Ungarn gärt es in einem Wein-Namenskonflikt. Anders zwischen der Steiermark und dem Veneto. Dort verbindet ein gemeinsamer Name.



Ing. Wolfgang Renner, Versuchsleiter für Weinbau in Haidegg (rechts), daneben Dir. Dipl.-Ing. Leonhard Steinbauer und FA 10B-Chef Univ. Landeshygieniker Prof. Ing. Dr. Michael Köck (links.)



Fotos:
Landespressediens

Für den bekannten und beliebten „Tocai Friulano“ werden sich die Italiener ab dem Jahre 2007 einen anderen Namen einfallen lassen müssen - so hat die EU entschieden. Was die Italiener nicht unwidersprochen hinnehmen möchten weil: Die Bezeichnung „Tocai Friulano“, wie Archivfunde belegen, schon eine mehr als 200-jährige Tradition hat, weil nicht nur die Namensgebung, sondern auch die Schreibweise unterschiedlich ist (ungarisch: Tokay) und es sich in einem Fall um einen weißen Tischwein, im anderen um einen süßen Dessertwein handelt. Man wird sehen.

Anders dagegen das Verhältnis der Steiermark zum Veneto, wo zwei Betriebe einen italienischen „Wildbacher“ erzeugen. In diesem Fall begegnet man sich in aufrichtiger Freundschaft und die Steirer sind gerade dabei, von den Italienern zu lernen, wie man aus der steirischen Wildbachertraube auf italienische Art ein feines rotes Tröpfel herstellt.

Martino Zanetti als Besitzer der Weingüter „Le Case Bianchi“ (Die weißen Häuser) im rund 30 Kilometer von Treviso entfernten Pieve die Soligo ist ein ausgesprochener Steiermark-Fan und hat sogar ein Buch über das weststeirische Schloss Wildbach und die Ursprünge der Wildbacherrebe geschrieben.

Er produziert aus der um circa 1870 nach Oberitalien eingeführten Rebe keinen Schilcher, sondern einen gepflegten Roten mit stark steigender Anhängerschar.

„Das ist auch“, so der Versuchsleiter für Weinbau an der Versuchsanstalt Haidegg, Ing. Wolfgang Renner, „eine Entwicklung, an der auch sehr viele Weinbauern bei uns interessiert sind, nachdem der Schilcher-Boom seinen Höhepunkt überschritten hat.“

Das Prinzip von „Rotwein statt Schilcher“ liegt vereinfacht gesagt nur in der Tatsache, dass bei der Gärung auf der Meische der Kontakt zwischen Trauben-

most und Traubenhaut länger besteht und dadurch die Farbstoffe auf den Wein übertragen werden.

Martino Zanetti und seine Mitarbeiter stellen den Steirern in kooperativer Weise ihr Rotwein-Know-how zur Verfügung, im eigenen Land läuft zusätzlich heuer ein „Wildbacher-Projekt“.

Versuchszentrums-Direktor Professor Dipl.-Ing. Leonhard Steinbauer: „Wir begeben uns wie Detektive in alte Weingärten und versuchen dort noch alte Klone von kleinbeerigen Typen aufzuspüren und wir sind überzeugt, dass wir hervorragende Rotweine von der Wildbachertraube herstellen werden.“

„Als Landwirtschaftliches Versuchszentrum Haidegg nehmen wir“, so Ing. Wolfgang Renner, „dabei eine gewisse Vorreiterrolle ein und werden weiterhin dazu beitragen, das Image des steirischen Weines zu pflegen.“

Nix Herbertl, schlicht und einfach „Herr Professor“



Foto: Fischer

LH Waltraud Klasnic mit Herrn Professor Herbert Granditz.

Laudatio hervorhob, auf Grund seiner Mehrfachbegabung und seiner schauspielerischen Fähigkeiten immer wieder gelang, den Begriff der Kleinkunst neu zu definieren, widmete sich nunmehr auch der anspruchsvollen Hinterglasmalerei. Als Schüler der akademischen Maler und Professoren Ernst Höfflinger und Josef Stoitzner

Herbert Granditz, Kabarettist, Musiker, Maler, als „Ober-Lauser“ der „Drei Lauser“ seit mehr als 30 Jahren in der Murmetropole als Zwerchfell-Masseur erfolgreich, seit einigen Tagen Professor Herbert Granditz. Landeshauptmann Waltraud Klasnic hat ihm den vom Bundespräsidenten zuerkannten Berufstitel „Professor“ im Weißen Saal der Grazer Burg verliehen.

Herbert „Herbertl“ Granditz wurde am 6. Juli 1938 in Wien geboren und schon als jungen Burschen zog es ihn zum Jazz. Selbst beim legendären Jazz-Trompeter Fatty George saß Herbert Granditz am Schlagzeug. Als 25-Jähriger griff er dann zur Bassgeige und gründete die ersten „Drei Lauser“, mit denen er in Wien große Erfolge feierte. 1971 war dann das Jahr, in dem Herbertl mit seinen Lausern nach Graz zog und den Steirern im damaligen „Futtertrögl“ in der Grazer Keesgasse das Lachen lehrte.

Es folgten weitere Lauser-Besetzungen, weitere Lokalitäten und weitere persönliche Entwicklungen. Der Volkskünstler Herbert Granditz, dem es, wie Landeshauptmann Waltraud Klasnic in ihrer



Foto: Landespressediens

Gäste bei der Steirerball Pressekonferenz: Univ. Prof. Dr. Jaroslaw Drozd (Polnischer Botschaftsrat), Sektionschefin Dr. Maria Stoppacher (Bundespressediens-Chefin) und Walter Gerbautz (Vorstandsmitglied von Partner aller Nationen -PaN).



Foto: Sascha Osaka

eröffnete er im Jahre 1976 seine erste Ausstellung, inzwischen sind es mehr als 50 im In- und Ausland geworden.

Dem Wahl- und Ehrensteirer Herbert Granditz („Ich bin kein Burgenländer wie oft behauptet, sondern in Wien geboren.“) folgten die Kabarett-Fans zu Gastspielen bis nach München, seine Bilder finden sich bei Sammlern nicht nur im europäischen Ausland, sondern sogar in den USA, in Kanada und in Japan.

Steirerball in Wien - 3.500 waren der Vulkanland-Einladung gefolgt. Frage: „Wer ist der Votawa?“

Der Steirerball 2002 war wieder eines der Ballereignisse in der Bundeshauptstadt. Ausgerichtet hatte ihn diesmal der Bezirk Feldbach mit seiner Vulkanland-Marke und der Erfolg war dem Markenerfinder Labg. Ing. Sepp Ober, Bezirkshauptmann Dr. Josef Josef Marko und den Bürgermeistern der 55 Gemeinden sicher. 3.500 waren in das Austria Center Vienna gekommen, 1.400 davon in 24 Bussen aus dem oststeirischen Bezirk. Selbstverständlich wie immer mit dabei Landeshauptmann Waltraud Klasnic, die nicht nur den Schlange stehenden oststeirischen Bürgermeistern eine unermüdliche Tanzpartnerin abgab, sondern auch

einem gewissen Votawa. „Das ist ein ausgesprochen netter niederösterreichischer Fan, der alle Jahre um einen Tanz bitet, von dem ich aber nur weiß, dass er Votawa heißt, sonst nichts.“

Stets am (Steirer)Ball - LH Klasnic mit LAbg. Walpurga Beutl und dem Ehepaar Konsul Johannes und Edith Hornig.

Höchste Auszeichnungen

Es ist die höchste Landesauszeichnung - das „Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark mit dem Stern“. Träger dieser besonderen Auszeichnung sind seit kurzem (im Bild von links): Landesrat a. D. Hofrat Dipl.-Ing. Hermann Schaller, Konsul Ing. Herbert Depisch, Dompropst Generalvikar Mag. Leopold Städtler, em. Univ. Prof. Senator h.c. DDr. Hugo Schwenwein und Landesrat a. D. Vorstandsdirektor Ing. Hans-Joachim Ressel wurden im Weißen Saal der Grazer Burg von Landeshauptmann Waltraud Klasnic für ihre Verdienste mit dieser Auszeichnung geehrt.



Zweimal „Seppi“, zweimal zehn Jahre

Seppi werden beide von ihren vielen Freunden liebevoll genannt und beide blicken auf zehn Jahre in ihrer Funktion zurück - der Feldbacher Bezirkshauptmann Dr. Josef Marko und der Pressereferent des FPÖ-Landtagsklubs Josef Reinprecht. Dementsprechend zelebrierte jeder auf seine Weise diesen Anlass. Josef „Seppi“ Marko in Form der jährlich stattfindenden Bezirks-Informationsveranstaltung mit den 55 Bürgermeistern des Bezirkes Feldbach, wobei man im Kultursaal der Gemeinde Pirching am Traubenberg bei Bürgermeister Franz Matzer zu Gast war und Landtagspräsident Reinhold Purr als Ehrengast begrüßen konnte.

Josef „Seppi“ Reinprecht lud stil- und arbeitsplatzgerecht ins Landhausbuffet, wo Landhauskeller-Chef Günther Huber quasi als Hausherr für die vielen Reinprecht-Freunde aus der steirischen Medienlandschaft wieder einmal überzeugend bewies, warum er den schmückenden Titel Edelgastronom stets unwidersprochen führen darf. Übrigens: Seppi Reinprecht ist der längstdienende Pressereferent eines Landtagsklubs und hat bereits vier Chefleute „verbraucht“.

LAbg. und Bgm. von Auersbach Ing. Sepp Ober, der Gastgeber und Pirchinger Bürgermeister Franz Matzer, Landtagspräsident Reinhold Purr und Bezirkshauptmann Dr. Josef „Seppi“ Marko.



Zweiter LH-Stellvertreter Dipl.-Ing. Leopold Schöggel, Klub-Pressereferent Josef „Seppi“ Reinprecht und FPÖ Klubobmann Franz Lafer.



Neujahrsempfang für die Freunde aus der Medienbranche im Büro Landeshauptmann

Wenn Kugelschreiber, Mikrophone & Kameras

Sämtliche Fotos:
Landespressediens

Foto ganz rechts: Steirerkrone- „Landespolitiker“ Gerhard Felbinger und APA-Steiermark-Chefin Gabi Russ.

Petra Rudolf, Günther Encic Franz Neger (ORF) und Walter Müller (Standard) in bündesrätlicher Gesellschaft von Herwig Hösele. Daneben rechts LH Klasnic mit Werner Handlos (ORF) und Christa Blümel (Steirerkrone), darunter LR. Herbert Paierl mit Kleine-Chef-Stv. Hubert Patterer, ganz unten LH mit Steirerkrone- Chef Markus Rutarhardt. Foto da- ben: LR. Erich Pöttl mit ORF- Riege Angela Truntschnigg, Gerhard Koch und Wolfgang Schaller.

Waltraud Klasnic hatte eingeladen und „man“ war gerne gekommen - Freunde aus der großen heimischen Medienszene, für die ein Besuch in der Grazer Burg normaler Weise mit Arbeit verbunden ist, trafen einander dort wie in den Jahren zuvor schon bei einem kleinen Neujahrsempfang einmal privat und gemütlich. Mehr als 200 Besucher unterhielten sich in den Regierungsräumlichkeiten prächtig bis ...? Mitternacht war jedenfalls längst vorüber.

Ruhetag haben



Eine Information des Landespressediens

CHRONIK



Gruppenbild mit Dame und Seltenheitswert - Fotografen vor dem Objektiv. Vorne: Ecke Hergeth, LH Klasnic, Sepp Pail, stehend Robert Frankl, Helge Sommer, Christian Jauschowitz, Jürgen Radspieler, Elmar Gubisch, Harry Stuhlhofer und Gerhard Dusek.



Probesitzen im LH-Sessel - Kleine-Chefredakteur Erwin Zankel mit Claudia Gigler. Links: ORF-Sigrid Maurer mit Steirerkrone Fotograf „Jauschi“ Jauschowitz, links darunter ORF-Rudi Culka mit Franz Klinger. Kleines Bild Mitte: ORF-Chefredakteur Gerhard Koch mit ÖVP-Pressesechefin Christiane Holler, kleines Bild rechts: Die beiden Kleine Redakteure Günther Lehofer und Rainer Struntz.



Kinder: Vielfach bleibt der Wunsch Vater des Gedankens

93 Prozent wollen eines, aber nur 70 haben eines

VON DIETER RUPNIK

Die Einstellung zu Familie und Kindern ist ausgesprochen positiv, der Wunsch nach eigenen Kindern jedoch wird vielfach anderen Interessen untergeordnet. Auf diese Kurzformel lässt sich ein Problem bringen, das die Steiermark bei den Nachwuchszahlen an die drittletzte Stelle in Österreich reiht.

Ohne derzeit schon ein endgültiges Rezept für die Lösung in der Hand zu haben, versucht man in der Steiermark mit der von der Landesregierung einstimmig beschlossenen Aktion „Kind(er)leben“ diesem Trend mit vereinten Kräften entgegen zu steuern.

Gemeinsam mit Landesrat Hermann Schützenhöfer und Landes-Statistiker Dr. Ernst Burger präsentierte Landeshauptmann Waltraud Klasnic die Studie „Kind

sein in der Steiermark“, ein Papier, dessen Inhalte aufhorchen lassen und die bereits jetzt schon internationales Interesse wie zum Beispiel jenes der Universität Trier hervorrufen. Der eigentliche Auftakt zur Aktion „Kind(er)leben“ erfolgte eine Woche später am 24. Jänner 2002 im Rahmen einer Sonderveranstaltung der Steirischen Landesverwaltungsakademie

zum Thema „Keine Kinder - keine Zukunft?“ mit Univ. Prof. Dr. Rainer Münz im Weißen Saal der Grazer Burg.

Der Bevölkerungswissenschaftler von der „Humboldt Universität zu Berlin“ lieferte Analysen und Gegenstrategien abseits aller möglichen Rücksichtnahmen auf Wähler aus der Sicht des Experten,

Fortsetzung Seite 24



Landesstatistiker Dr. Ernst Burger, LH Waltraud Klasnic und Landesrat Hermann Schützenhöfer.

Suchtvorbeugung und Exekutive verstärken Zusammenarbeit

Gemeinsam gegen die Suchtgefahr

VON INGE FARCHER

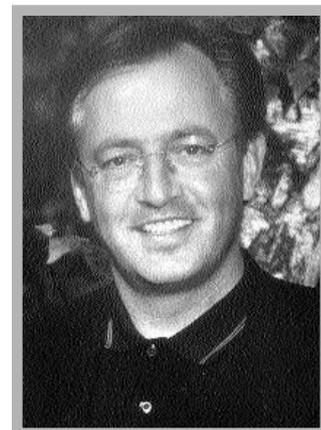
Auf Zusammenarbeit statt Konkurrenz setzen Suchtpräventionskräfte und Exekutivbeamte, die im Rahmen einer zweitägigen Fachtagung in Semriach Kooperationsmodelle zur Suchtvorbeugung in der Praxis erarbeitet haben.

Bei einem Pressegespräch, an dem Gesundheitslandesrat Günter Dörflinger, Ministerialrat Mag. Franz Brenner vom Innenministerium, Vertreter der Grazer Polizei und der Gendarmerie Steiermark teilgenommen hatten, wurden die Strukturen für die künftige Zusammenarbeit auf

Bezirksebene vorgestellt. So wollen die Kooperationspartner einander mindestens zwei Mal jährlich treffen, einander bei Anfragen für Präventionsveranstaltungen informieren, sich zum Thema Sucht gemeinsam fortbilden und die Öffentlichkeitsarbeit gemeinsam gestalten. Beschlossen wur-

de weiters die Einsetzung einer ständigen Arbeitsgruppe von Entscheidungsträgern aus den Bereichen Polizei, Gendarmerie, Schule, Elternvereine, Suchtberatung und Suchtprävention.

Claudia Kahr, Geschäftsführerin der Fachstelle für Suchtprävention, hob hervor, dass rund 60 Exekutivbeamte und 30 Suchtpräventionsfachkräfte und Suchtberater nun vor allem Ziele, Arbeitsabläufe und Hintergründe der verschiedenen Einrichtungen und Behörden verstehen gelernt haben.



Landesrat Günter Dörflinger: „Suchtvorbeugung ist gleich Schutz unserer Kinder vor den Gefahren der legalen und illegalen Drogen. Eine Voraussetzung dafür ist die gute Zusammenarbeit aller in diesem Bereich Tätigen.“

Eine Information des Landespressedienstes

Fachhochschul-Standort Bad Gleichenberg wird im Herbst 2003 weiter ausgebaut

Fit für das Gesundheitsmanagement

VON INGE FARCHER UND
WERNER SCHANDOR

Mit über 600 Bewerbungen war er 2001 der Renner unter den 14 Studiengängen der FH Joanneum: der neue Fachhochschul-Studiengang „Gesundheitsmanagement im Tourismus“. Am 16. Jänner wurde er in gebührender Weise eröffnet: mit einem Fitness-Lauf.

Am Lauf nahmen neben zahlreichen Eröffnungsgästen und Studierenden auch Landesrat Herbert Paierl, die beiden FH-Geschäftsführer Martin Pöllinger und Peter Reininghaus sowie Studiengang-Leiterin Eva Maria Adamer-König teil.

Der FH-Standort Bad Gleichenberg soll im Herbst 2003 mit der Errichtung eines FH-Gebäudes und zwei weiteren Fachhochschul-Studiengängen, nämlich „Management für Hotellerie und Systemgastronomie“ und „Gesundheitsmanagement für Organisationen“, weiter ausgebaut werden, kündigte die Geschäftsführung der FH Joanneum an.

Seit vergangenen Oktober studieren 40 junge Menschen in Bad Gleichenberg „Gesundheitsmanagement im Tourismus“. Der vierjährige FH-Studiengang stellt ein neues Bildungsangebot dar, das in dieser Form erstmalig in Österreich die zentralen Lebensbereiche Gesundheit und Freizeit verknüpft. Wissenschaftlich fundiertes Wissen und praxisnahe Fertigkeiten aus den Bereichen Gesundheit und Freizeitwirtschaft werden um Basiskenntnisse aus dem Bereich Ernährung und die Entwicklung von Management- und Unternehmerqualitäten erweitert.

Politische Vertreter, Eröffnungsgäste und zahlreiche Studierende ließen sich auch von Schnee und Minusgraden vom Fitness-Lauf nicht abschrecken.



Foto: Robert Frankl

Vom Weltraum zum Gesundheitsmanagement



Dr. Eva Maria Adamer-König, Studiengangleiterin von „Gesundheitsmanagement im Tourismus“, im Gespräch mit dem Steiermark-Report.

Dr. Adamer-König, Sie gehören zu den ganz wenigen Österreichern mit Erfahrungen in der Weltraummission. Wie kam es dazu ?

„Nach meinem Medizinstudium in Graz habe ich mich entschlossen, nicht als Ärztin zu arbeiten, sondern in die vorklinische Forschung zu gehen. Ich spezialisierte mich auf das Gebiet der Herz-Kreislaufphysiologie und bekam im Zuge der österreichisch-russischen Weltraummission AustroMIR anno 91 die Gelegenheit, an der Durchführung von medizinisch-wissenschaftlichen Experimenten teilzunehmen.“

Was waren das für Experimente?

„Wir untersuchten, wie sich Schwerelosigkeit auf die Gesundheit des Menschen auswirkt. Das waren abgehobene Experimente im wahrsten Sinn des Wortes!“

Wie lange blieben Sie bei AustroMIR?

„Bis 1993, dann übersiedelte ich für drei Jahre in die Niederlande, wo ich bei der europäischen Weltraumagentur ESA als medizinische Wissenschaftskordinatorin für die Raummissionen Euro-MIR 94 und 95 tätig war.“

Aber dann zog es Sie wieder in die Steiermark ?

„1996 kehrte ich aus privaten Gründen nach Österreich zurück und wurde Beraterin des steirischen Gesundheitslandesrates Günter Dörflinger - bis Ende 2001. In diesen fünf Jahren habe ich mich intensiv mit Gesundheitsförderung, Prävention und Gesundheitsplanung beschäftigt.“

Haben Sie auch die Entstehung dieses Studienganges begleitet ?

Ich habe schon frühzeitig die Planung und Einrichtung des neuen Studienganges für Gesundheitsmanagement verfolgt und begrüßt. Es ist wirklich höchste Zeit für eine adäquate Ausbildung in diesem Bereich. Denn Gesundheit ist eines der wichtigsten Themen für alle Menschen und wird in Zukunft einen noch höheren Stellenwert einnehmen.“



Gesundheit

Renate Salvenmoser
Fachabteilung 8B - Gesundheitswesen

„Amtspflegefachkräfte“

Die Landessanitätsdirektion Steiermark hat als erstes Bundesland den Lehrgang „Amtspflegefachkraft“ angeboten. Nun haben 20 steirische diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegefachkräfte den ersten Weiterbildungslehrgang erfolgreich beendet und sind berechtigt, die Zusatzbezeichnung „Amtspflegefachkraft“ zu führen. Die Pflichtpraktika von 40 Stunden in Versorgungseinrichtungen und Behörden wurden von allen LehrgangsteilnehmerInnen in einem weit über das vorgeschriebene Stundenausmaß aus Eigenmotivation absolviert.

Amtspflegefachkräfte sind Angehörige des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege. Zentraler Arbeitsschwerpunkt ist die externe Qualitätssicherung aller Dienstleistungen in Pflegeeinrichtungen und im Krankenhaus. Ziel ist die Bewertung der Pflege- und Betreuungsqualität durch standardisiertes Vorgehen und durch ein einheitliches Berichtswesen. Diese Bewertung wird in Folge zu mehr Versorgungssicherheit in den Pflegeheimen, auf Pflegeplätzen und im mobilen Versorgungsbereich führen.

Mit diesem Lehrgang erfolgte ein wichtiger Schritt in Richtung der aufgabenorientierten Etablierung der Berufsgruppe der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegedienste im Öffentlichen Gesundheitsdienst. Die Lehrgangsteilnehmer wurden bestens ausgebildet, um im Öffentlichen Gesundheitsdienst die Aufgaben der Pflege kompetent und auf Basis der Amtssachverständigentätigkeit zu übernehmen. Das gilt für die pflegerelevante Versorgungsqualität im Rahmen externer Qualitätssicherung im sanitätsbehördlichen Auftrag und für Aufgaben der Gesundheitsvorsorge und -förderung.

Der Bedarf an Amtssachverständigen für Gesundheits- und Krankenpflege ist unbestritten, nun liegt es an den politischen Willensentscheidungen und am Aufbau von Strukturen zum effizienten Einsatz von Amtspflegefachkräften im Öffentlichen Gesundheitsdienst in der Steiermark.

Renate Salvenmoser
Fachabteilung 8B - Gesundheitswesen, Fachbereich Pflege
Paulustorgasse 4, 8010 Graz
Telefon.: 316 877 5505
Fax: 316 877 4835
E-Mail: renate.salvenmoser@stmk.gv.at
Internet: www.stmk.gv.at/gesundheits
www.pflegeexpress.at

Sturz war für kleines Mädchen Notfallkoffer hilft

VON DIETER RUPNIK

Von einer Sekunde auf die andere war nichts mehr so, wie es vorher war. Das herzige, lebhaft kleine Mädchen, das gerade vor zweieinhalb Monaten laufen gelernt hatte, liegt regungslos am Boden. Gestürzt auf Fliesen, mit dem Kopf fürchterlich aufgeschlagen. „Sie müssen leider mit dem Schlimmsten rechnen.“ Mehr konnten die Ärzte in den ersten Stunden nach dem Unfall den Eltern nicht sagen. Wie es kam, dass die kleine Sarah jetzt mit fünfeinhalb Jahren entgegen der Prognosen wieder sprechen, einigermaßen gehen kann und welche Rolle dabei ein Notfallkoffer spielt, der dazu beitragen wird, dass die Kleine wieder zu einem hoffentlich ganz normalen Leben findet, lesen Sie in diesem Bericht.

Der 22. November 1997, ein Samstag, an dem das Unglück seinen Lauf nahm. Die beiden jungen Eltern Günter und Beate Reisenhofer aus Ilz können noch nicht voll realisieren, was ihrer kleinen Sarah soeben zugestoßen ist. „Es war der schrecklichste Tag in unserem Leben. Unsere Sarah ist“, denkt die Mutter mit Entsetzen an den Unfall zurück, „so unglücklich mit dem Hinterkopf auf den Fliesenboden gestürzt, dass sie dabei ein schweres Schädelhirntrauma erlitten hat. Die erste Prognose war ganz schlimm. Man hat unserer Sarah kaum Überlebenschancen gegeben.“

Die kleine Sarah hat es dann doch geschafft, aber wie: Halbseitenlähmung, sie konnte sich

wie Todesurteil. Sie lebt, aber die Therapien sind unerschwinglich teuer

bereits, aber wer hilft noch der kleinen Sarah weiter?

nicht bewegen, kein Wort mehr sprechen, starke geistige und körperliche Schäden würden ihr bleiben.

Nach den Wochen auf der Intensivstation folgten alle erdenklichen Therapien und auch alternative Rehabilitationsprogramme und ein kleines Wunder geschah - trotz der geringen Hoffnung lernte Sarah wieder einigermaßen gehen und sogar sprechen.

Den großen Durchbruch am Weg auf dem schwierigen Weg zur Genesung brachte aber erst ein zweimaliger Aufenthalt bei einem russischen Professor in der Ukraine. Eineinhalb Busstunden von Lemberg entfernt liegt Truskavec, wo der international anerkannte Rehabilitationsexperte Univ. Prof. Dr. Vladimir Kozijavkin eine Spezialklinik für Schlaganfälle und spastische Lähmungen betreibt.

Ein zweiwöchiger Aufenthalt im Oktober 2000 und einer im März 2001 brachten dann die verblüffenden Erfolge. Heute hinkt Sarah zwar noch, leidet unter ihren epileptischen Anfällen und kann ihre linke Hand nicht gezielt einsetzen - den Teddybären hält sie mit der rechten liebevoll umklammert - aber es besteht Hoffnung, dass sich auch diese Behinderung noch beseitigen lässt. Wenn da nicht die gut 5.800 Euro (80.000 Schilling) wären, die ein Behandlungsturnus einschließlich Flug nach Lemberg und Aufenthalt kostet.

Ein schwarzer Koffer mit 1.500 Euro

Und jetzt hilft der Notfallkoffer. Zum besseren Verständnis aber kurz die Vorgeschichte zu diesem Koffer: Im vergangenen Mai der wurde „ÖKO - Manager 2001“ von der Wirtschaftskammer Österreich der Abteilung für Katastrophenschutz und Landesverteidigung für die

Sarah mit ihren Eltern Günter und Beate Reisenhofer bei der Scheckübergabe durch Dr. Kurt Kalcher (re.) und Dr. Helmut Krenn.



Foto: Landespressedienst

Entwicklung eines sogenannten Notfallkoffers verliehen. Dieser Notfallkoffer steht jenen Bediensteten der Bezirkshauptmannschaften, die Rufbereitschaft haben, in Form eines Laptops zur Verfügung und beinhaltet sämtliche Informationen zu Fragen, die mit Gewerbe, Schließungen, Störfall, Beschlagnahmung, Katastrophenschutz, Einsatzorganisationen, Strahlenschutz, Ölalarm, Umwelt, Wasser, Chemie, Sozialbereich, Aufgreifung, Verwahrung, Rückführung, Sicherheitsbereich, Fremdenrecht, Asylrecht, Straßenerhaltung, Gefahrgut, Verkehrsstrafsachen, Sicherheitsleistungen, Tierabnahmen, Tiertransporte, Kadaverbeseitigung und Spielbetrieb in Zusammenhang stehen.

Dieser Preis „spielte“ stolze 1.500 Euro ein und die haben die „Katastrophenschützer“ des Landes Steiermark, als sie vom Schicksal der kleinen Sarah erfuhren, ohne Zögern für die Behandlung des Mädchens zur Verfügung gestellt.

„Wir hoffen“, zeigt sich Dr. Kurt Kalcher, Leiter der nunmehrigen Fachabteilung für Katastrophenschutz und Landesverteidigung, optimistisch, „dass unser Beispiel

Schule macht und vielleicht der eine oder andere Spendenschilling zusätzlich auf das Konto der Familie Reisenhofer überwiesen wird. Damit Sarah wieder eine unbeschwertere Jugend und hoffentlich gleiche Ausbildungschancen wie andere Kinder haben wird.“

„Als Mitarbeiter in einer Brotfabrik“, so der Vater Günter Reisenhofer, „und als Alleinverdiener schaffe ich leider das alles nicht mehr. Die steirische Gebietskrankenkasse zeigt sich zwar verständnisvoll und großzügig und zahlt einen Teil dazu, trotzdem bleibt noch soviel übrig, dass es meine finanziellen Möglichkeiten bei weitem übersteigt.“

Viele Ehen gehen, so lehrt es die tragische Erfahrung, bei solchen Belastungen auseinander. Bei den Reisenhofers ist das glücklicher Weise anders: Im Mai wird Sarah ein Geschwisterl bekommen.

Für alle, die der kleinen Sarah helfen wollen, das Spendenkonto:

**Raika Iiz,
Kontonummer: 25684,
Bankleitzahl 38 151**

Erstmalige Vergabe des Menschenrechtspreises in der Steiermark

Signal gegen „Spaß- und Freizeitgesellschaft“

VON KURT FRÖHLICH

Vier verdienten Persönlichkeiten im Kampf um die Freiheit und die Wahrung der Grundrechte hat Landeshauptmann Waltraud Klasnic wenige Tage vor dem Jahreswechsel im Weißen Saal der Grazer Burg erstmals den Menschenrechtspreis des Landes Steiermark überreicht.

Vor der Preisverleihung wies der Grazer Menschenrechtsexperte Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Benedek auf die juristische Bedeutung dieser Auszeichnung hin. Benedek bezeichnete die Vergabe dieses Preises als entscheidendes Signal und wichtigen Gegensatz zur „Spaß- und Freizeitgesellschaft, in der wir leben“. Mit der Vergabe des Menschenrechtspreises „wird ein politisches Zeichen im Kampf um die Menschenrechte, gegen Macht und Willkür gesetzt“, unterstrich Benedek.

Diese mit 8.721 Euro (120.000 Schilling) dotierte Auszeichnung erhielten folgende Persönlichkeiten:

Die 1920 in Graz geborene Maria Cäsar war in der Frauen- und Friedenspolitik nach dem Zweiten Weltkrieg engagiert. „Sie hat am Wiederaufstieg eines freien Österreich mitgewirkt und nicht vergessen, warum das Land damals in Armut, Chaos und Intoleranz versunken ist“, unterstrich LH Klasnic. In der außerschulischen Jugendarbeit sei es ihr gelungen, den Zuhörern das Phänomen der verdrängten Geschichte und die Mechanismen des Nationalsozialismus näher zu bringen.

Franz Leitner war bis zum Jahr 1970 Abgeordneter des Steiermärkischen Landtages. Der 1918 in Wiener Neustadt geborene „Wahlsteirer“ hatte sich im Konzentra-

(von links)
Mag. Walter Plankensteiner, Maria Cäsar, Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Mag. Angelika Vauti, Franz Leitner.



tionslager Buchenwald für die Rechte und die Würde von Mitgefangenen eingesetzt. Unzählige Häftlinge verdankten dem überzeugten Kommunisten ihr Leben. Junge Gefangene aus der Ukraine, Russland und Ungarn sowie 70 Männer, die im Mai 1944 in ein Vernichtungslager gebracht hätten werden sollen, gehörten zu den Geretteten.

Mag. Angelika Vauti leitet seit sieben Jahren das Afro-Asiatische Institut in Graz. Diese Einrichtung sei, so LH Klasnic für die Menschenrechtsstadt Graz überaus wichtig. Die 1964 in Klagenfurt geborene Leiterin habe es geschafft, im Afro-Asiatischen Institut durch verschiedenste Veranstaltungen eine breite Öffentlichkeit für entwicklungspolitische

Themen zu interessieren und zu sensibilisieren. Graz besitzt ein „internationales Kultur- und Begegnungszentrum; ein Forum des Dialoges zwischen Menschen unterschiedlichster Herkunft und Religionen“, hieß es in der Würdigung.

Kaplan Günther Alois Zgubic aus Pöls kennt auch Brasiliens Kehrseite; die Schattenseiten zu Karneval, Fußball und Zuckerhut. Er hatte sich um Aidskranke, Straßenkinder und Prostituierte gekümmert. Er brachte in vier Monaten als Gefängnisbesucher 1.200 Folterungen zur Anzeige und sandte an die Vereinten Nationen ein hundert Seiten dickes Dossier über diese Missstände. Für Zgubic nahm Mag. Walter Plankensteiner die Auszeichnung entgegen.

Wesentliche bauliche Akzente für die Neue Galerie

Die zum Landesmuseum Joanneum gehörende Neue Galerie in der Grazer Sackstraße erfährt wesentliche bauliche Veränderungen. Miteinbezogen in den Bereich der Neuen Galerie werden ehemalige Räumlichkeiten der Druckerei Agath und des Alpenvereins, in die ein Museumsshop und ein Cafe integriert werden. Die Finanzmittel sind durch ein umfassendes Investitionsprogramm für

das Landesmuseum in Gesamthöhe von 27 Millionen Euro gesichert.

Während die Sanierung der Ausstellungsetagen bereits vor einiger Zeit abgeschlossen worden ist, fehlt bisher noch ein attraktiver Galerieeingang. In Hinblick auf das Kulturhauptstadtjahr 2003 wurde nunmehr grünes Licht für die infrastrukturellen Verbesserungen gegeben.

Die weiß-grünen Highlights 2002 für Kultur, Sport und Tourismus

76 Top-Veranstaltungen in der Steiermark

Exakt 76 steirische Top-Veranstaltungen aus den Bereichen Kultur, Sport und Tourismus weist der Folder „Highlights 02 - im Zeichen des Panthers“ aus. „Damit“, so Landesrat Gerhard Hirschmann, „haben wir die höchste Konzentration an Freizeit- und Eventangebot aller Bundesländer.“ Die neue Broschüre soll im In- und Ausland auf das steirische Programmangebot aufmerksam machen.

Einige der Highlights, bunt gemixt: Planai Classic, Formel 1 Grand Prix, Styriarte,

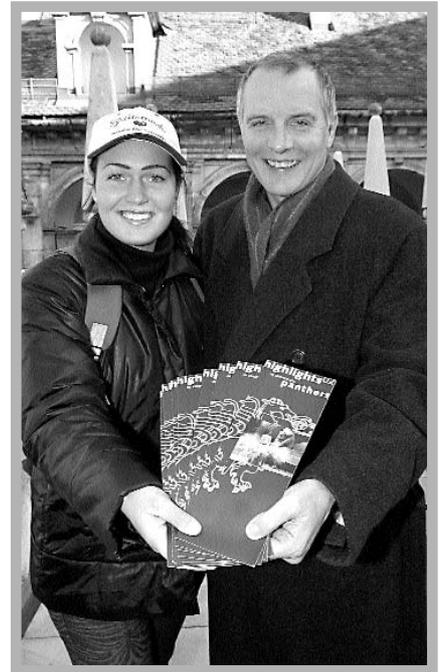
Classics in the City, Jazzsommer Graz, La Strada, Musikfestival St. Gallen, Narzissenfest, Diagonale Filmfestival, Steirischer Herbst, Graz Marathon ...

Gerade für die Buchung von Kurzurlauben wird das Veranstaltungsangebot in der jeweiligen Region immer ausschlaggebender. Daher werden die Werbeaktivitäten zwischen Kultur, Tourismus und Sport auch unter den einzelnen Veranstaltern vernetzt. Synergien sollen dadurch besser genutzt werden. Landesrat Hirschmann

ist optimistisch, auch für 2002 ähnlich gute Tourismusergebnisse präsentieren zu können wie im Vorjahr.

Die Broschüre ist erhältlich in der Tourismusabteilung des Landes Steiermark, Radetzkystraße 3, 8010 Graz, Telefon: 0316/877-2286, Fax: 0316/877-2008, E-Mail: post@ta.stmk.gv.at

Landesrat Gerhard Hirschmann präsentiert in charmanter Begleitung den Event-Folder.



Walter Stippberger, Werner Kofler, Melitta Breznik, Siegfried Neuburg

Steirische Kulturpreise 2001 an profilierte Künstler

Verdiente Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Bereichen der Kunst- und Kulturszene werden mit steirischen Landespreisen ausgezeichnet. Dies hat die Landesregierung auf Antrag von Kulturlandesrat Gerhard Hirschmann beschlossen. Er kündigte bei diesem Anlass eine Reform der jährlichen Preisverleihungen an.

Der Hanns-Koren-Kulturpreis 2001 geht an Prof. Walter Stippberger. Er war Initiator zahlreicher landeskundlicher Projekte, verfasste eine Reihe einschlägiger Publikationen und wirkte über 30 Jahre als Mitarbeiter beim ORF:

Den Literaturpreis 2001 wird Melitta Breznik in Empfang nehmen. Die Erzählung „Nachtdienst“ beschreibt ihre Kindheit und Jugend in Kapfenberg und berichtet von ihrer späteren Tätigkeit als Ärztin. Breznik schreibt gegen die Macht des Alltages und die Zerstörung des Individuums an.

Der Peter-Rosegger-Literaturpreis 2001 wird Werner Kofler verliehen. Er zählt zu den profiliertesten österreichischen Autoren seiner Generation. Sein bisheriges Werk umfasst 20 Prosabände, ebenso viele Hörspiele und zwei Theaterstücke.

Für den Würdigungspreis bildender Kunst hat die Jury Siegfried Neuburg vorgeschlagen. Der Künstler wurde 1928 in Graz geboren und besaß für die steirische Moderne nach dem Zweiten Weltkrieg einige Bedeutung. Er kann für sich in Anspruch nehmen, am Aufbruch der steirischen Kunst nach 1945 mitgewirkt zu haben.

Der „manuskripte“-Preis 2001 geht an den 1942 in Basel geborenen Schriftsteller, Publizisten und Übersetzer Felix Philipp Ingold. Er war Gast mehrerer Literatursymposien in Graz und pflegt eine enge Verbindung zum Forum Stadtpark.

Der Jugendkunstpreis 2001 wird aufgeteilt auf das BG/BRG Leoben, das BG Dreihackengasse Graz, die ARGE gegen Gewalt und Rassismus, das BORG Bad Radkersburg und die HLW/BFW Mureck.

Landespreise für lebensbegleitendes Lernen erhalten der Verein ISOP für das Projekt „Funktionaler Analphabetismus und lebensbegleitendes Lernen“, Kathrin Maier für die Arbeit „Bildung für die Informationsgesellschaft - eine frauenspezifische Betrachtung“ und das Afroasiatische Institut in Graz.



Aus dem Steirischen Presseclub

Dr. Heinz M. Fischer
Geschäftsführer des Steirischen Presseclubs

Bürgermeister Stingl eröffnet Gesprächsrunden 2002

Traditionell eröffnet im Jänner der Grazer Bürgermeister Alfred Stingl den Reihen der Journalistengespräche im Steirischen Presseclub. So ist es auch in diesem Jahr gewesen. Vor Grazer Medienvertretern und Pressereferenten skizzierte Stingl, der sein 18. Amtsjahr als Stadtoberhaupt begann, die wesentlichsten kommunalpolitischen Projekte im Neuen Jahr.

Vorrangig sind die Förderung der Bauwirtschaft durch vorgezogene Maßnahmen, ein Zukunftskonzept für die Grazer Messe, die Diskussion um die Zukunft der Grazer Stadtwerke und des Flughafens sowie das Thema Sicherheit, Stichwort Drogen.

Weiterer Schwerpunkt sind die Vorbereitungen für das Kulturhauptstadtjahr 2003. Dann wird Graz die Chance haben, sich europaweit ein ganzes Jahr lang zu präsentieren. Stingl ist zuversichtlich, dass das Kunsthhaus im Herbst 2003 eröffnet werden kann. „Das Projekt Kulturhauptstadt hat sich aber bereits jetzt gerechnet. Der Innovationsschub,

den die Stadt Graz erlebt, kann sich sehen lassen“, so der Bürgermeister.

Schon der Auftakt ist vielversprechend: Zwischen den beiden Teilen des weltweit übertragenen Neujahrskonzertes der Wiener Philharmoniker wird ein TV-Städteportrait über Graz gezeigt. Eine Reihe internationaler Kongresse und Events wird auch die neue Stadthalle anlocken.

Der Steirische Presseclub selbst feiert heuer seinen 15. Geburtstag. Anfang Juli wird es aus diesem Anlass einen großen Empfang geben, zu dem Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und öffentlichem Leben erwartet werden. Bis dahin wird der Presseclub mit einer neuen technischen Infrastruktur aufwarten können. Eine Reihe von Investitionen ist in Vorbereitung.

Als Veranstaltungsort steht der Steirische Presseclub selbstverständlich auch 2002 zur Verfügung. Im Februar wird der Presseclub ein neues, international agierendes Unternehmen aus Graz vorstellen.

Informationen:

Telefon: (0316) 83 79 84,
Fax: (0316) 83 79 92, E-Mail:
info@presseclub.org, Internet:
www.presseclub.org

Zum 70. Geburtstag Innovationsschub für das Diözesanmuseum

Anfang März 2002 schließt das am Grazer Mariahilferplatz etablierte Diözesanmuseum ein halbes Jahr lang seine Pforten, um modernisiert und in neuem Glanz ab Herbst für das Kulturhauptstadtjahr 2003 gerüstet zu sein. Noch dazu gilt es, im Oktober dieses Jahres den 70. Geburtstag des Museums, das zahlreiche wertvolle Kunstschätze beherbergt, zu feiern.

Rund 20 Jahre lang gibt es das Diözesanmuseum in seiner derzeitigen Gestaltung bei den Minoriten am Mariahilferplatz. Eine gewisse Abnutzung hat sich über diese Zeit ebenso eingestellt wie die Dringlichkeit infrastruktureller Verbesserungen, zumal man an größeren Schäden infolge Überalterung der Technik in jüngster Vergangenheit knapp vorbeischrämte. 218.000 Euro (rund drei Millionen Schilling) werden die Sanierungs- und Umbauarbeiten kosten. Für die Restaurierung von Kunstwerken ist man noch auf Sponsorensuche. Auch die Einrichtung eines behindertengerechten Treppenliftes ist finanziell noch nicht gesichert.

Fix hingegen ist, dass ab 21. September 2002 die Sammlung „Kostbarkeiten aus steirischen Kirchen“ nach dem Facelifting in neuer Aufstellung präsentiert wird. Mit einem Tag der offenen Tür wird dann am 15. Oktober 2002 der 70. Geburtstag des Diözesanmuseums begangen. Jährlich wird das Museum von rund 10.000 interessierten Kunstfreunden besucht. Auch während der Umbauarbeiten werden sie auf Kunstgespräche, Kulturführungen und Veranstaltungen nicht verzichten müssen.

Infos:

Telefon (0316) 713 994. Internet:
www.graz-seckau.at/dioezesanmuseum

Große Ausstellung des bedeutenden Künstlers im Joanneum Karl Stark - Ein Leben für die Malerei

VON HEINZ M. FISCHER

„Ein Leben für die Malerei“ - Ein Ausstellungsmotto, wie es treffender nicht sein könnte. Zugesagt ist es Karl Stark, jenem bedeutenden österreichischen Künstler, in dem die Tradition eines Oskar Kokoschka, Richard Gerstl oder Herbert Boeckl weiterlebt.

Das Steiermärkische Landesmuseum Joanneum widmet dieser großen Künstlerpersönlichkeit eine umfassende Retrospektive mit rund hundert Ölgemälden sowie zahlreichen Aquarellen und Gouachen (bis 3. März). Im Frühjahr ist die Ausstellung dann in der Kärntner Landesgalerie in Klagenfurt zu sehen.

Karl Stark ist gebürtiger Oststeirer. Am 4. November 1921 wurde er in Glojach bei Wolfsberg geboren. Albert Paris Gütersloh und Herbert Boeckl erkannten an der Akademie der bildenden Künste in Wien das große Talent und förderten es.

Franz Smola, Kunstexperte der Österreichischen Galerie Belvedere, beschreibt Karl Stark als „einen couragierten Einzelgänger, der zielbewusst und konsequent

seinen Weg geht“. Im Unterschied zu anderen Künstlern, die nach dem Zweiten Weltkrieg radikal mit dem Expressionismus brachen, bekennt sich Stark bis heute dazu, die europäische Tradition nicht zu verleugnen.

So stellt Farbe für ihn ein wesentliches Ausdrucksmittel dar. Stark neigt dazu, Farbe kräftig aufzutragen, wodurch diese gleichsam zu einem Lichtträger wird.

Sein Name ist eng mit Landschaftsimpressionen und Stilleben verknüpft. In den Landschaftsmotiven erweist sich der Künstler als legitimer Nachfolger des Hauptmeisters der expressionistischen Gouache, Emil Nolde.

Gemälde und Grafiken von ihm befinden

sich in zahlreichen wichtigen Museen und Sammlungen. Stark lebt überwiegend in Wien.

Die Ausstellungen in Graz und Klagenfurt werden von einem 232 Seiten umfassenden Katalogbuch begleitet.

Infos: Karl Stark - Ein Leben für die Malerei. Landesmuseum Joanneum, 8010 Graz, Neutorgasse 45. 18. Jänner bis 3. März 2002, Dienstag bis Sonntag, 10.00 bis 17.00 Uhr.



Buchpräsentation - Dialoge zum 20. Jahrhundert

Dialogband „Begegnungen“ vorgestellt

VON ELENA HAMMER

Gespräche mit „Zeitzeugen“ des 20. Jahrhunderts standen im Mittelpunkt eines kürzlich in Graz vorgestellten neuen Buches.

Der bekannte Kulturpublizist und Journalist Hellfried Brandl hat zwölf Gespräche mit Zeitzeugen zu einem Textband vereint, der ein treffendes Bild der Geisteswelt im 20. Jahrhundert vermittelt.

Unter den Partnern seiner „Begegnungen“ - so der Titel des Buches - ist Miép Gies, eine Vertraute Anne Franks, die in ein-

drucksvoller Weise Zeitzeugenschaft über die Phase der deutschen Besatzung in Holland gibt.

Ein anderes Kapitel ist Bruno Bettelheim gewidmet, der über seine Jahre in Österreich spricht.

Weitere beeindruckende Texte sind das Gespräch mit Günther Anders, das zu seiner „Philoso-

phie der Apokalypse“ entstanden ist, sowie jenes mit den beiden aus Österreich stammenden Kritikern der modernen Naturwissenschaften Erwin Chargaff und Viktor Weisskopf.

Hellfried Brandl beweist in seinem Textband einmal mehr, dass wir, um für die Zukunft gerüstet zu sein, zuerst die Vergangenheit verstehen müssten.

Leider konnte der Autor die Veröffentlichung dieses Werkes nicht mehr erleben; er starb am 21. Mai 2001. Seine Witwe Dipl.-Ing. Freya Brandl, Hans Roth von der Firma Saubermacher AG sowie Dr. Edgar Sterbenz vom ORF und Dr. Eva Reinhold-Weisz vom Böhlau-Verlag präsentierten gemeinsam den Dialogband.

Hellfried Brandl 1944-2001, langjähriger Redakteur im Aktuellen Dienst/Hörfunk des Österreichischen Rundfunks, lebte als freier Journalist in Wien. Das Buch „Begegnungen“ umfasst 182 Seiten und kostet 23,80 Euro.

Fortsetzung von Seite 16

dementsprechend ungeschönt seine Lösungsansätze.

Was passiert, wenn nichts passiert? Die Folgen der Geburtenrückgänge ergeben eine enorme Steigerung der Altersgruppe über 60 Jahre, darunter schrumpft die Bevölkerung. Münz: „Das ist eine dramatische Verschiebung wie sie noch keine Generation erlebt hat, bald werden in Österreich drei Millionen Menschen über 60 sein, darunter werden es immer weniger.“

Die praktische Auswirkung dieser Entwicklung reicht von der schrumpfenden Zahl von Schülern und Lehrlingen, damit verbundenem Arbeitskräftemangel und Menschen mit weniger frischem Wissen am Arbeitsmarkt bis zu den bekannten Finanzierungsproblemen bei Pensions-, Kranken- und Pflegeversicherungen mit steigenden Abgabenlasten als Konsequenz.

Als Gegenstrategien, für die Widerspruch programmiert ist, sieht der Wissenschaftler unter anderem: Längere Lebensar-

beitszeit (Münz: „Viel mehr Österreicher haben Angst, ihren Arbeitsplatz behalten zu müssen, als ihn zu verlieren“), höheres Pensionsalter, niedrigere Pensionen, lebenslanges Lernen usw. Dazu kommen die systematische Rekrutierung von Arbeitskräften und Öffnung des Landes für Zuwanderer. Einen hohen Stellenwert nimmt bei ihm die Schaffung eines familienfreundlichen Klimas, die Förderung familienfreundlicher Betriebe und die flächendeckende Kinderbetreuung für Kleinkinder im Vorschulalter ein. Dazu eine flächendeckende Versorgung mit Ganztagschulen und eine eben solche in der schulfreien Zeit.

Zum Thema Kindergärten, Schulen und Universitäten hat Münz einige Anmerkungen anzubringen: „Es ist nicht einzu- sehen, dass Kindergärten gerade zu Weihnachten, Ostern und ähnlichen An-

LH Waltraud Klasnic mit Univ. Prof. Dr. Rainer Münz



lässen geschlossen sind, sich Lehrer mit schulautonomen Tagen eine Zusatz-Urlaubswoche gönnen, Schulen pro Jahr drei Monate und Universitäten fünfeinhalb Monate geschlossen sind.“

„Unsere Gesellschaft“, so die Schlussfolgerung von Rainer Münz, „braucht Kinder, deswegen benötigen wir klare Prioritäten und die Politik muss sich dem Thema stellen.“ Was in der Steiermark mit der Initiative „Kind(er)leben“ geschieht.

Offenlegung gemäß § 25 des Mediengesetzes:

Medium: „Steiermark Report“.

Medieninhaber und Herausgeber: Amt der Steiermärkischen Landesregierung.

Grundlegende Richtung: Information der Öffentlichkeit über Tätigkeiten und aktuelle Vorhaben aus den Bereichen der Landesverwaltung.

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Mediengesetzes: Dr. Dieter Rupnik.

Erscheint periodisch, der Bezug ist kostenlos.

Herstellung: FA 1A-Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste.

Vertrieb über FA 1A-Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste und FA 1C - Landespressediens.

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C - Landespressediens

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Mag. Dr. Heinz M. Fischer, Dr. Kurt Fröhlich, Dr. Dieter Rupnik.

Textbeiträge: Dipl.-Ing. Werner Franek, Elena Hammer, Mag. Johannes Kubalek, Renate Salvenmoser, Mag. Werner Schandor.

Vervielfältigung: FA 1A-Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier